

KARLSTADT (Andreas von BODENSTEIN)

geb. 1486 Karlstadt

gest. 24.12.1541 Basel

Theologe

prot.

(*BLO III, Aurich 2001, S. 224 - 230*)

Andreas von Bodenstein, später Karlstadt genannt, wurde 1486 in Karlstadt, einer kleinen Stadt am Main unweit Würzburgs, geboren. Seine Familie gehörte der bürgerlichen Führungsschicht der Stadt an. Sein Vater, Peter Bodenstein, wird 1481 als einer der beiden dortigen Bürgermeister erwähnt. Von seinen Brüdern, Leonhard und Michael, stand Leonhard in Nürnberg als Jurist in Ratsdiensten, Michael ließ sich in Wittenberg 1517 als Bäcker nieder.



Karlstadt (Quelle: Bildarchiv der Ostfriesischen Landschaft)

Dem Willen seiner Eltern folgend schlug Karlstadt die geistliche Laufbahn ein. Nach Studienjahren in Erfurt (1499/1500-1503) und Köln (1503-1505) erlangte er an der noch jungen Universität Wittenberg den Magistergrad. Noch ganz der in Erfurt und insbesondere Köln gelehrt überkommenen Scholastik verpflichtet, lehrte er Thomas von Aquin, später auch Duns Scotus. Die Wittenberger Universität verdankt ihm ihre erste wissenschaftliche Publikation von Rang: „De intentionibus“ (1507). 1510 wird er im kanonischen Mindestalter von 24 Jahren Priester und noch im selben Jahr zum Doktor der Theologie promoviert. Ein Jahr darauf ist er schon Archidiakon am Wittenberger Allerheiligenstift, nach dem Propst der zweite Mann; eine Position, die mit einer Professur für Theologie an der Universität Wittenberg verbunden ist. In dieser Funktion promovierte er 1512 Martin Luther. Gleichzeitig setzte er seine juristischen Studien fort. Von der Universität erwirkte er 1515 die Erlaubnis zu einer Reise nach Rom, wo er den Doktor beider Rechte erwirbt. 1516 rief ihn der Kurfürst, wohl gedrängt von der Universität, nach Wittenberg zurück. Karlstadts umfassende Bildung, die nicht nur in der Theologie und im Recht, sondern auch im humanistischen Felde glänzte, machte ihn bald zu einem weithin angesehenen und respektierten Gelehrten.

Doch erstand ihm in seinem Wittenberger Kollegen Luther eine Gestalt, die auf seinen weiteren Lebensweg entscheidenden Einfluß haben sollte. In der Auseinandersetzung mit Luthers neuer Theologie erwarb sich Karlstadt 1517 in Leipzig die Werke von Augustinus, zunächst in der Absicht, Luther zu widerlegen. Doch bald fühlte er sich zu dessen Seite hinübergezogen. In einer Art Bekehrungserlebnis wechselte er die Fronten. Am 26. April 1517 trat er mit 152 aus Augustinus exzerpierten Thesen über „Die Natur, das Gesetz und die Gnade“ an die Öffentlichkeit. Mit überraschender Klarheit und Strenge formulierte er seine zukünftige Theologie. Zentral ist das neue Verständnis von Gnade und menschlichem Willen. Sichtbar wird bereits auch sein strenger Biblizismus. Aus diesem neuen evangelischen Geist, geschöpft aus der unmittelbaren Schriftauslegung, wird für ihn die Diskrepanz zu den bestehenden kirchlichen Einrichtungen immer unerträglicher und der Bruch schließlich unvermeidbar. Nun stand alles auf dem Prüfstand: die Klöster, das zölibatäre Leben der Priester, die Rechtmäßigkeit der Messe, die Feier des Abendmahles und seiner Austeilung (sub una specie oder utraque specie), der Primat des Papstes. Viele seiner Gedanken sind durch Luther und Johann von Staupitz, nicht zuletzt auch durch

Augustinus selbst beeinflusst. Nicht weniger bedeutsam ist für ihn das Studium des Mystikers Johannes Tauler und der „Theologia Deutsch“ gewesen. Hier vertiefte Karlstadt seine Auffassung von der radikalen Trennung dieser und der geistigen Welt. Sein um den Begriff „Gelassenheit“ kreisender, nahezu mystischer Traktat „Was gesagt ist: Sich gelassen“ (Augsburg 1523) markierte aber auch die zwischen ihm und Luther eingetretene Entfremdung, die im Jenaer Streitgespräch von 1524 und der Lutherschrift „Wider die himmlischen Propheten“ (Wittenberg 1525) kulminieren sollte. Auch die von Karlstadt vertretene normative Bindung des Alten Testaments und vor allem seine Abendmahlslehre ist von Luther mißbilligt worden.

Indessen wirkten sich die theologischen Meinungsverschiedenheiten in den Jahren vor 1524 noch nicht auf das persönliche Verhältnis beider Männer aus. Zu stark waren noch die äußeren Feinde und zu ungefestigt die Positionen, ungeklärt auch noch die innerprotestantische Führung. Karlstadt und nicht Luther scheint in dieser Zeit an der Universität Wittenberg die Führungsrolle zugefallen zu sein. In der berühmten Leipziger Disputation vom 27. Juni bis 16. Juli 1519 gegen Johann Eck ist er und nicht Luther der Hauptadressat, wenngleich die spätere Bewertung Luther größeren reformatorischen Impetus beigemessen hat, der in dieser Zeit schon unumwunden gegen die Papstkirche polemisiert. Karlstadt nahm in der Frage über den Primat des Papstes zunächst eine reservierte Haltung ein. Erst als Eck ihn 1520 mit auf die gegen Luther erwirkte Bannandrohungsbulle „Exsurge Domine“ setzen ließ, vollzog auch er offen den Bruch mit der katholischen Kirche. 1521 wurde Luther durch das Wormser Edikt gebannt und mußte in der Wartburg Zuflucht suchen. Karlstadt entging dem Bann nur deshalb, weil die schon ausgestellte Bannbulle wegen des Todes Papst Leos X. nicht mehr publiziert und später, überholt durch die Ereignisse, eine persönliche Bannung nicht mehr vollzogen wurde. Nach einem kurzen Zwischenspiel in Dänemark - Christian II. hatte Karlstadt zur Unterstützung seiner reformatorischen Bemühungen nach Dänemark gerufen - stellte sich Karlstadt 1521 an die Spitze der Wittenberger Reformbewegung. Weihnachten 1521 feierte er den ersten öffentlichen evangelischen Gottesdienst. 1522 heiratete er Anna von Mochau aus Segrehna. Noch im gleichen Jahr beschloß der Wittenberger Rat mit seiner Mitwirkung Änderungen des Kirchenwesens. Doch kam es im Umkreis dieser Reformen auch zu Bildersturm und Tumulten. Der Kurfürst war beunruhigt. Einerseits durch die Eigenmächtigkeit des Rates vor den Kopf gestoßen, andererseits selbst von seiten des Reiches und der Kirche unter Druck, ließ er Karlstadt jegliche Predigt untersagen. Am 6. März 1522 kehrte Luther von der Wartburg zurück und machte, hauptsächlich aus kirchenpolitischen, aber auch theologischen Gründen, die Reformen weitgehend wieder rückgängig. Karlstadt konnte dies nur als Rückschritt empfinden. Seit diesem Zeitpunkt schritt die Entfremdung zügig voran. Karlstadt gab sich in der Sache fest und unbeugsam. Die von Luther propagierte Nachsicht mit den Schwachen erschien ihm als Gefahr für die Rechtgläubigen.

Angesichts des wachsenden Drucks sah sich Karlstadt genötigt, Wittenberg zu verlassen. Hinzu kam ein wachsender Widerwille gegen die theologische Schulgelehrsamkeit, die in die Weigerung mündete, weitere Promotionen zu übernehmen. Eine Zeitlang erwog er sogar die Preisgabe seiner Professur. Als armer Landmann wollte er im Schweiß seines Angesichts sein Brot verdienen, und in der Tat war er in seinem späteren Leben oft entweder gewillt oder gezwungen, als einfacher Bauer seinen Unterhalt zu bestreiten. Schon 1522 weilte Karlstadt auf dem „Lande“. Er übernahm, ungewöhnlich genug für diese Zeit, persönlich seine Pfarre in Orlamünde. Doch stießen seine Maßnahmen, wie die Beseitigung der Bilder, die Abschaffung der Kindertaufe oder die Errichtung einer demokratisch-synodalen Laiengemeinde auf Widerstand. Auch seine Kontakte zu den Täufern und insbesondere zu Müntzer, die sich an ihn gewandt hatten, schürten das obrigkeitliche Mißtrauen gegen ihn. Nicht zuletzt war es dann aber die energische Agitation Luthers, die Karlstadts Position unhaltbar werden ließ.

Am 18. September 1524 erhielt er den Ausweisungsbefehl und verließ kurz darauf Sachsen. Sein Weg führte ihn zunächst nach Zürich und Basel, wo er bemerkenswerterweise nur den Kontakt zu den Wiedertäufern, nicht aber den Züricher Reformierten suchte. Kurz darauf hielt er sich in Heidelberg auf. Über Schweinfurt, Kitzingen und Nördlingen gelangte er Ende 1524 nach Rothenburg ob der Tauber, wo ihn Freunde gastlich aufnahmen. Doch schon Anfang 1525 erging die Ausweisung durch den Rat. Karlstadt tauchte in der Stadt unter. In den Wirren des Bauernaufstandes gerät er, weder der einen noch der anderen Seite zugetan, zwischen die Fronten. Um ein Haar hätte ihn ein Bauernführer vor den Toren Rothenburgs erschlagen. Trotz Teilnahme an Bauerndelegationen gelang es Karlstadt, sich rechtzeitig vor dem Zusammenbruch der Bewegung im Juni 1525 nach Frankfurt abzusetzen. Erschöpft und gebrochen sandte er Bittbriefe an Luther, er möge ihm die Rückkehr nach Sachsen ermöglichen. Luther lenkte ein.

Der Preis für Karlstadt war hoch. Er wurde gezwungen, in der Frage des Abendmahls Luthers Ansicht von der Realpräsenz Christi öffentlich wo nicht zu teilen, so doch zu billigen. Obwohl in der Formulierung stark verklausuliert, hatte die „Erklärung wie Carlstat sein Iere von dem hochwürdigen Sacrament vnd andere achtet vnd geacht haben wil“ (Wittenberg 1525) den Anschein eines Widerrufs und erregte in der christlichen Welt großes Aufsehen. Luther nahm Karlstadt zunächst insgeheim in seinem Haus auf. Es währte jedoch nicht lange, daß auch der Kurfürst Karlstadt Bleiberecht in Sachsen einräumte. Die Bedingungen waren hart. Weder predigen, noch publizieren, noch die Kontaktaufnahme mit Auswärtigen war ihm erlaubt. Aufenthalt durfte er nur an einem eigens ihm zugewiesenen Ort in der Nähe Wittenbergs nehmen. So bezog Karlstadt zunächst in Segrehna, dem Sitz der Familie seiner Frau, später, durch wirtschaftliche Schwierigkeiten gedrängt, in Kemberg Quartier und fristete mehr schlecht denn recht als Bauer, später als Krämer sein Leben. Die Situation spitzte sich zu, als ein von ihm mit Caspar von Schwenckfeld unterhaltener Briefwechsel bekannt wurde. Strafmaßnahmen gewärtigend, entwich er Anfang des Jahres 1529 heimlich aus Sachsen. Vortäuschend, er ginge nach Zürich, lenkte er seine Schritte nach Norden. Der Wiedertäufer Melchior Hofmann hatte ihn eingeladen, ihm gegen die Lutheraner in Holstein beizustehen. Während Karlstadt in Kiel weilte, bemühte sich Hofmann vergeblich um seine Teilnahme an der Flensburger Disputation. In der Folge wurden Karlstadt und Hofmann als Sakramentierer des Landes verwiesen.

Beide wandten sich nach Emden und trafen dort Ende April oder Anfang Mai 1529 ein. Während Hofmann nach Straßburg weiterzog, blieb Karlstadt in Ostfriesland und entfaltete dort eine zwar kurze, aber doch nachhaltige Wirksamkeit. Von Ort zu Ort ziehend, predigte er das Evangelium und suchte die Gemeinden zu seiner Lehre zu bestimmen: In Oldersum wurde er von Ulrich von Dornum mit offenen Armen empfangen. In ihm erwuchs ihm ein Freund, der ihm bis an sein Lebensende eng verbunden bleiben sollte. Umgekehrt sind die freundschaftlichen Verbindungen, die Ulrich von Dornum später zu den Straßburgern und Zürichern unterhielt, wahrscheinlich durch Karlstadt vermittelt. In einem Schreiben an die Straßburger, Capito, Bucer, Hedio und Cellarius, das vom 23. März 1530 datiert, tritt der Ostfrieser entschieden für die Sache der Züricher ein. Karlstadt widmete ihm im Gegenzuge von Zürich aus die Vorrede zur Ausgabe der Nachschrift Leo Juds von Zwinglis Vorlesung über den Philipperbrief. Von Oldersum aus schrieb Karlstadt an den hessischen Landgrafen Philipp und bat um Teilnahme am Marburger Religionsgespräch, die ihm Philipp aus kirchenpolitischen Erwägungen versagte. Seine Predigtstätigkeit setzte er unterdessen unverdrossen fort. Willkommen war er beim Junker Balthasar von Wittmund und Esens wie auch beim Junker Hicco Howerda in Uphusen, auf den er offenbar Eindruck machte, denn kurz darauf vermerkt Henricus Ubbeus über Hicco: „olim Lutheranus, nunc Carolstadianus“. Doch schon nach der ersten Predigt verbot ihm der Ortspfarrrer Meinard Hage die Kanzel. Sieben Wochen hielt er sich bei dem Berumer Drost Jeltco Iderhoff auf. Doch auch der

Hager Prediger Heddo Kankena verwehrte ihm die Kanzel. Nicht viel besser erging es ihm mit dem Norder Prediger Johann Stevens. Allerdings gelang es ihm, in Pilsum den Prediger Sybrandt und die ganze Gemeinde für sich zu gewinnen. Auch die Wirdumer Gemeinde mit deren Prediger Engelbert schlug sich auf seine Seite. Die Saat ging auf. Teile des Landadels und der Geistlichkeit zeigten sich von seinen Ideen beeindruckt. Von seinem weiteren Wirken in Ostfriesland ist nichts bekannt. Bezeugt ist lediglich, daß er sich auf einem Landgut in Schoonorth als Bauer niederließ.

Unterdessen braute sich neues Unheil über Karlstadt zusammen. Enno II. wurde auf dem Reichstag zu Speyer vom sächsischen Kurfürsten bedrängt, die Religionsangelegenheiten in Ostfriesland im Sinne der lutherischen Partei zu regeln. Enno II. glaubte denn auch, energisch durchgreifen zu müssen. Eines der prominentesten Opfer war Karlstadt, der Ennos kirchenpolitischen Absichten wegen des hohen Ansehens, in dem er in weiten Kreisen des Landadels, der Geistlichkeit und der Bevölkerung stand, und als einer der bedeutendsten Gegner Luthers gefährlich werden konnte. Wohl schon Anfang Februar 1530 ließ Enno ihm den Ausweisungsbefehl zugehen. Doch erst als der Graf Bewaffnete schickte, brachte sich Karlstadt angesichts der drohenden Verhaftung in Sicherheit.

Er lenkte seine Schritte nach Straßburg und fand dort freundliche Aufnahme. Schon zuvor hatte er sich der Zwinglianischen Partei angenähert. Mit besten Empfehlungen seiner neuen Freunde ausgestattet, fand er nach einem kleinen Baseler Zwischenhalt in Zürich Zuflucht bei Zwingli, der ihm eine Stelle als Diakon und Seelsorger am Spital verschaffte. Seine Hauptaufgabe lag in der Predigtstätigkeit am Großmünster. Mit einem Drittel der gehaltenen Predigten kann man ihn nach Bullinger als „concionator secundus“ ansehen. 1531 wurde Karlstadt nach Altstätten berufen, verblieb dort aber wegen der Folgen der Schlacht von Kappel, in der Zwingli fällt, nur vier Monate, um darauf seine alte Züricher Stelle wieder einzunehmen. Neben der enormen Arbeitsbelastung war es dann wohl auch die schlechte Dotierung, die ihn 1534 bewog, auf Empfehlung Oekolampads eine Professur für das Alte Testament an der Universität Basel anzunehmen.

In Basel setzte er in der theologischen Fakultät gegen den Widerstand seiner Kollegen, insbesondere des Mykonius, die Wiedereinführung der Promotionen durch. Das bedeutete einen Bruch mit der ablehnenden Haltung, die er noch in Wittenberg eingenommen hatte. Doch die Zeiten hatten sich geändert. Karlstadt entfaltete in diesen seinen letzten Jahren eine breitgefächerte Lehrtätigkeit. Neben seinen Vorlesungen zum AT unterrichtet er Hebräisch, liest weltliches Recht, Medizin, Poesie und schätzt Geschichts- und Naturwissenschaften. Auch seine Publikationsaktivitäten steigen sprunghaft an. Sein letztes Werk („Loci communes sacrae scripturae“), eine alphabetische theologische Enzyklopädie, vermag er jedoch nicht fertigzustellen, es endet mit dem ersten Eintrag „abnegatio“ (Gelassenheit). Karlstadt stirbt am 24. Dezember 1541 an der Pest.

Werke: Erich F r e y s und Hermann B a r g e, Verzeichnis der gedruckten Schriften des Andreas Bodenstein von Karlstadt, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen 21, 1904, S. 153-159, 209-243, 305-333 (Nachdruck Nieuwkoop 1965); Ergänzungen durch Ulrich B u b e n h e i m e r, in: TRE 17, S. 655 f. und d e r s., in: Fränkische Lebensbilder 14, 1991, S. 64. Zu Planungen einer Karlstadtwerkausgabe s. Sigrid L o o ß, Desiderat der Forschungen zur Reformationsgeschichte - eine Werkausgabe des Andreas Bodenstein aus Karlstadt (1486-1541), in: Chloë. Beihefte zum Daphnis 24, 1997, T. 1, S. 553-565.

Literatur: DBA I-III; ADB 3, S. 8-15 (H e p p e); NDB 2, S. 356 f. (Ernst K ä h l e r); DBE 5, S. 450; BBKL 3, Sp. 1167-1171 (Urs L e u); TRE 17, S. 649-657 (Ulrich B u b e n h e i m e r); Wahrhaftiger Gegenbericht der rechtgläubigen Predicanten in Ostfrießlandt, Emden 1594; Abraham S c u l t e t u s, Annales Evangelici. Decas I, Heidelberg 1618; Hermann H a m e l m a n n, Opera genealogico-historica de Westphalia et Saxonia inferiori, Lemgo 1711; Gottfried A r n o l d, Unparteyische Kirchen- und Ketzerhistorie. Vom Anfang des Neuen Testaments bis auf das Jahr Christi 1688, Frankfurt a.M. 1729; Eduard M e i n e r s, Oostvrieschlands kerkelyke geschiedenis, Band 1-2, Groningen 1738-1739; Tileman Dothias W i a r d a, Ostfriesische Geschichte, Band 1-10, Aurich 1791-1817; Carl Adolf C o r n e l i u s, Der Antheil Ostfrieslands an der Reformation bis zum Jahre 1535, Aachen 1852; C. F. J ä g e r, Andreas Bodenstein von Carlstadt, Stuttgart 1856; Hermann B a r g e, Andreas Bodenstein von Karlstadt, Band 1-2, Leipzig 1905; Karl M ü l l e r, Luther und Karlstadt, Tübingen 1907; Martin W ä h l e r, Die

Einführung der Reformation in Orlamünde. Erfurt 1918; Ernst K o c h s, Die Anfänge der ostfriesischen Reformation, T. III, in: Jahrbuch der Ges. für bildende Kunst und vaterländ. Altertümer zu Emden 20, 1920, S. 1-125; Erich H e r t z s c h, Karlstadt und seine Bedeutung für das Luthertum, Gotha 1932; Ernst K ä h l e r, Karlstadt und Augustin. Der Kommentar des Andreas Bodenstein von Karlstadt zu Augustins Schrift *De spiritu et litera*, Halle 1952 (Hallische Monographien, 19); d e r s., Karlstadts Protest gegen die theologische Wissenschaft, in: 450 Jahre Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Band 1, Halle 1952, S. 299-312; Gordon R u p p, Andrew Karlstadt and the reformation puritanism, in: *Journal of theological Studies*, N.S. 10, 1959, S. 308-326; Robert S t u p p e r i c h (Hrsg.), Karlstadts Sabbat-Traktat von 1524, in: *Neue Zeitschrift für systematische Theologie* 1, 1959, S. 349-375; Hans J. H i l l e r b r a n d, Andreas Bodenstein of Karlstadt, prodigal reformer, in: *Church History* 35, 1966, 379-398; Friedel K r i e c h b a u m, Grundzüge der Theologie Karlstadts (Theologische Forschung, 43), Hamburg 1967; James S. P r e u s, Carlstadt's „ordinationes“ and Luther's Liberty. A Study of Wittenberg movement 1521-22 (*Harvard theological studies*, 26), Cambridge (Mass.) 1974; Ronald J. S i d e r, Andreas Bodenstein von Karlstadt. The Development of his Thought 1517-1525 (*Studies in medieval and reformation thought*, 11), Leiden 1974; Menno S m i d, Ostfriesische Kirchengeschichte (Ostfriesland im Schutze des Deiches, 6), Pewsum 1974; Ulrich B u b e n h e i m e r, *Consonantia Theologiae et Iurisprudenciae*. Andreas Bodenstein von Karlstadt als Theologe und Jurist zwischen Scholastik und Reformation (*Jus ecclesiasticum*, 24), Tübingen 1977; Anton Martin S c h m i d t, Karlstadt als Theologe und Prediger in Basel, in: *Theologische Zeitschrift* 35, 1979, S. 155-168; Wolfgang M e r k l e i n (Hrsg.), Andreas Bodenstein von Karlstadt 1480-1541. Festschrift der Stadt Karlstadt zum Jubiläumsjahr 1980, Karlstadt 1980; Ulrich B u b e n h e i m e r, Andreas Bodenstein von Karlstadt, in: *Gestalten der Kirchengeschichte*, Band 5, Stuttgart usw. 1981, S. 105-116; d e r s., Gelassenheit und Ablösung. Eine psychologische Studie über Andreas Bodenstein von Karlstadt und seinen Konflikt mit Martin Luther, in: *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 92, 1981, S. 250-268; Carter L i n d b e r g, The Conception of the Eucharist According to Erasmus and Karlstadt, in: *Les dissidents du XVIe. siècle entre l'humanisme et le catholicisme*, hrsg. von Marc Lienhard (*Bibliotheca dissidentium - Scriptura et Studia*, 1), Baden-Baden 1983, S. 78-94; Calvin Augustin P a t e r, Karlstadt as the Father of the Baptist Movements. The Emergence of Lay Protestantism, Toronto 1984 (Nachdruck New York 1993); Martin B r e c h t, Luther und Karlstadt. Der Beginn des Abendmahlsstreites 1524/25 und seine Bedeutung für Luthers Theologie, in: *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung* 70, 1984, S. 196-216; Hans-Peter R ü g e r, Karlstadt als Hebraist an der Universität Wittenberg, in: *Archiv für Reformationsgeschichte* 75, 1984, S. 297-308; Sigrid L o o ß, Radical Views of the Early Andreas Karlstadt (1520-1525), in: *Radical Tendencies in the Reformation*, ed. By Hans J. Hillerbrand (*Sixteenth century essays and studies*, 9), Kirksville (Missouri) 1988, S. 43-53; Ulrich B u b e n h e i m e r, Gedenkblatt für Andreas Karlstadt anlässlich seines Todes 1541, in: *Dasein und Vision. Bürger und Bauern um 1500*, Ausstellungskatalog, Berlin (Ost) 1989, S.131; Hans-Peter H a s s e, Zum Aufenthalt Karlstadts in Zürich <1530-1534>. Ein Beitrag zum 450. Todestag des Reformators, in: *Zwingliana* 18, 1989-1991, S. 366-389; Armin K r a u s e, Zur Sprache des Reformators Andreas Bodenstein von Karlstadt (Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik, 236), Stuttgart 1990; Hans-Peter H a s s e, Zum Aufenthalt Karlstadts in Zürich, in: *Zwingliana* 18, 1990/91, S. 366-388; Alejandro Z o r z i n, Karlstadt als Flugschriftenautor, Göttingen 1990; Ulrich B u b e n h e i m e r, Andreas Bodenstein genannt Karlstadt <1486-1541>, in: *Fränkische Lebensbilder* 14, 1991, S.47-64; Nikolaus W a l t e r, „Bücher: so nicht der heiligen Schrift gleich gehalten ...“? Karlstadt, Luther und die Folgen, in: *Tragende Tradition*. Festschrift für Martin Seils zum 65. Geburtstag, hrsg. von A. Freund u.a., Frankfurt a.M. usw. 1992, S. 173-197; Hans-Peter H a s s e, Karlstadt und Tauler. Untersuchungen zur Kreuzestheologie, Gütersloh 1993; Ralf P o n a d e r, Die Abendmahlslehre des Andreas Bodenstein von Karlstadt in den Jahren 1521-1524, Diss. Greifswald 1993; Sigrid L o o ß, Martin Bucer and Andreas Karlstadt. Persönliche Begegnungen und geistige Positionen, in: *Martin Bucer and sixteenth century Europe*, ed. by Ch. Krieger and M. Lienhard, Leiden u.a. 1993, S. 317-328; Edward J. F u r c h a, Zwingli and the Radicals. Zwingli and Karlstadt, in: *Fides et historica* 25, 1993, S. 3-11; Roy L. V i c e und Ehrenfried K u m p f, Karlstadt's Patron and Peasant's War Rebel, in: *Archiv für Reformationsgeschichte* 86, 1995, S. 153-174; Sigrid L o o ß, Karlstadts Bild vom Menschen in seiner Wittenberger Zeit (1520-1523), in: *700 Jahre Wittenberg. Stadt-Universität-Reformation*, hrsg. von Srefan Oehmig, Weimar 1995, S. 275-287; Olaf K u h r, The Zwickau Prophets, the Wittenberg Disturbances, and Polemical Historiography, in: *Mennonite Quarterly Review* 70, 1996, S. 203-214; Volkmar J o e s t e l, Ostthüringen und Karlstadt. Soziale Bewegung und Reformation im mittleren Saaletal am Vorabend des Bauernkrieges <1522-1524>, Berlin 1996; Sigrid L o o ß, Annotationes über die nachgelassene Familie des Andreas Bodenstein von Karlstadt, in: Erich Donnert (Hrsg.), *Europa in der Frühen Neuzeit*. Festschrift für Günther Mühlpfordt, Band 1: Vormoderne, Weimar usw. 1997, S. 189-195; Peter J. C o u s i n, Karlstadt e a Reforma de luteru: o caso da herança histórica, in: *Vox scripturae* 7, 1997, 1, S.53-62; Sigrid L o o ß und Markus M a t t h i a s (Hrsg.), Andreas Bodenstein von Karlstadt (1486-1541). Ein Theologe der frühen Reformation (*Themata Leucoreana*, 4), Wittenberg 1998; Roy L. V i c e, Iconoclasm in Rothenburg ob der Tauber in 1525, in: *Archiv für Reformationsgeschichte* 89, 1998, S. 55-78; Jens-Martin K r u s e, Karlstadt als Wittenberger Theologe. Überlegungen zu einer pluralen Darstellungsweise der frühen Reformation, in: *Mennonitische Geschichtsblätter* 57, 2000, S. 7-30; Ulrich B u b e n h e i m e r und Stefan O e h m i g (Hrsg.), *Querdenker der Reformation - Andreas Bodenstein von Karlstadt und seine Wirkung* [erscheint 2001].

Porträt: Zeitgenössischer Holzschnitt in der UB Basel; von diesem Typus abgeleitet, finden sich mehrere, nahezu identische Kupferstiche, z.B. in der Lutherhalle Wittenberg (Inv.-Nr. 4° III 223).

Thomas Stäcker